

Kinder malen Corona

ist ein weltweites Kunstprojekt. Dies kündigte die Wochenzeitung „Die Zeit“ an, die das Vorhaben mit dem Internationalen Kinderkunstmuseum in Oslo und weiteren Zeitungen wie der „Washington Post“ gestartet hat. Fotos oder Scans der Kunstwerke sollen bis zum 31. Mai an kidspaintco-

rona@zeit.de eingereicht und mit dem Hashtag #kidspaintcorona bei Instagram gepostet werden. Auf der Website des Kinderkunstmuseums (www.barnkunst.no/en) werden vorab ausgewählte Bilder gezeigt. Zum Jahresende ist in Oslo außerdem eine echte Ausstellung geplant.

Wohin geht die Zeitgeschichte?

TAGUNG: „Österreichischer Zeitgeschichtetag“ vom 16. bis 18. April – 64 Vorträge und 2 Podiumsdiskussionen live im Internet – Michael Köhlmeier hält den Festvortrag

VON JOACHIM GATTERER

Seit 1993 treffen sich Zeithistorikerinnen und -historiker im Zweijahresrhythmus zum „Österreichischen Zeitgeschichtetag“, um neue Erkenntnisse zu präsentieren und das eigene Arbeiten kritisch zu reflektieren. 2020 sollte das renommierte Forum zum dritten Mal an der Universität Innsbruck stattfinden. Aufgrund des geltenden Veranstaltungsverbots verlegten die Organisatoren vom Innsbrucker Institut für Zeitgeschichte die Tagung erstmals ins Internet.

Nun können Interessierte vom 16. bis 18. April insgesamt 64 Vorträge und 2 Podiumsdiskussionen im Live-Modus online mitverfolgen. Der bekannte Schriftsteller Michael Köhlmeier hält einen Festvortrag unter dem Titel „Die Vergangenheit ist das schlechte Gewissen der Zukunft“. Mit einem Online-History-Slam klingt die Veranstaltung am Samstagabend aus. „Dolomiten“ hat vorab mit Ingrid Böhler, der Leiterin des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, gesprochen.

„Dolomiten“: Frau Böhler, der diesjährige Zeitgeschichtetag steht unter dem Motto: „Nach den Jubiläen“. Warum?

Ingrid Böhler: Die jüngste Anhäufung von Gedenkjahren hat uns die Vermarktungslogiken zeithistorischen Forschens deutlich vor Augen geführt. Allein 2018 galt es – um nur die wichtigsten Bezugspunkte zu erwähnen – an das Ende des Ersten Weltkriegs und die Gründung der Republik Österreich vor 100 Jahren zu erinnern, an den „Anschluss“ Österreichs und das Novemberpogrom vor 80 Jahren, aber auch an die „Gastarbeiter“-Anwerbeabkommen und das Umbruchjahr 1968. Als Zeithistorikerinnen und -historiker müssen wir uns die Frage stellen, welche Rolle wir im Rahmen solcher



Seit April 2018 leitet Ingrid Böhler das Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck.

Benedikt Kapferer

Gedenkjahre spielen wollen. Nützt uns die „Magie der runden Zahl“ und die gesteigerte Aufmerksamkeit für unsere wissenschaftlichen Arbeiten? Korrespondieren die Zielsetzungen von Medien und Politik, die diese Jahrestage aufgreifen und „machen“, auch wirklich mit unseren fachlichen Zielsetzungen? Besteht die Gefahr, dass Themen und Aufgaben unserer Zunft beim permanenten Schielen auf das nächste heranrückende Jubiläum auf der Strecke bleiben?

„D“: Wie Sie sagen, stellen sich nicht alle Fragen an die Vergangenheit passgenau zu Jahrestagen. Welche Themen brennen den Historikerinnen und Historikern abseits der Jubiläen zurzeit unter den Nägeln?

Böhler: Der Blick ins Programm des Zeitgeschichtetags führt klar vor Augen, dass die Herausforderungen und das „Lebensgefühl“ der Gegenwart die Fragen an die Vergangenheit formen. So finden wir abseits der Referate, die sich mit Jubiläen, Erinnern und Gedenken auseinandersetzen, Themen der Umwelt- und Energiegeschichte, Beiträge zur Medizingeschichte, zu Ernährung, den Geschlechterverhältnissen oder zu unterschiedlichen Perspektiven auf Migration. Feststellbar ist, dass die Ansätze der klassischen Politik- und Diplomatengeschichte angesichts unserer vernetzten Welt zunehmend in den Hintergrund treten und stattdessen von Konzepten der Globalgeschichte abgelöst werden. Hier liefern beispielsweise Forschungen zu Kolonialismus und Postkolonialismus interessante Anregungen für unsere National- und Regionalgeschichten in Europa. Interessant finde ich auch, dass Ost- bzw. Südosteuropa als For-

schungsfeld stärker präsent ist. Ein besonders wichtiges Thema ist seit einigen Jahren die so genannte „Digital History“. Der radikale Medienwandel zwingt auch uns Historiker dazu, unsere Erkenntnisse über neue Internetformate zu kommunizieren und eine Fülle an digitalen Quellen in ihrer Mannigfaltigkeit auszuwerten. Nicht zuletzt stellt dieser Zeitgeschichtetag wie alle vorherigen klar unter Beweis, dass die großen Themen der österreichischen Zeitgeschichteforschung, Nationalsozialismus und Holocaust, auf der Agenda bleiben, wenn auch immer wieder mittels neuer Ansätze und neuer Materialien aktualisiert und in andere Horizonte eingespannt. Die Vielfalt ist also groß.

„D“: Auch in Südtirol beschäftigt sich die Zeitgeschichtsforschung seit den 1980er-Jahren intensiv

mit Faschismus und Nationalsozialismus, mit der Option und mit dem langjährigen Ringen um die Südtirolautonomie. Hat sich das Themenspektrum auch hier in den vergangenen Jahren verbreitert?

Böhler: Diese Kapitel der Geschichte Südtirols bleiben aktuell, dafür werden wohl nicht zuletzt die Rhythmen der Jubiläen und Jahrestage sorgen. Das viel zitierte „kritische Wächteramt der Zeitgeschichte“ wird es außerdem auch in Zukunft benötigen. Schließlich sind gerade die genannten Themen nicht vor tagespolitischen Vereinnahmungen sicher. Findige Zeithistoriker werden ihnen zudem immer wieder neue Einsichten und Erkenntnisse abringen. Dass die Zeitgeschichtsforschung zu Südtirol thematisch dennoch bunter geworden ist, belegen die sehr interessanten Referate von Martina

Rabensteiner über die regionalen Auswirkungen des Contergan-Skandals und von Andrea Urthaler über die Frauenbewegung in Südtirol.

„D“: Am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck wird nicht nur geforscht. Es werden auch Zeithistorikerinnen und -historiker ausgebildet. In welchen Berufsfeldern sind Ihre Absolventen heute gefragt?

Böhler: Mit Blick auf die Absolventenzahlen spielt die Lehramtsausbildung für Österreichs und Südtirols Mittel- und Oberschulen bzw. Gymnasien eine große Rolle. Zeithistoriker sind aber nicht nur in der Schule gefragt. Unsere Absolventen arbeiten auch erfolgreich im Journalismus und im Archivwesen oder gestalten Ausstellungen in Museen. Letztlich sind ausgebildete Historiker überall dort wertvoll und zu finden, wo Recherche- und Kommunikationskompetenzen gefragt sind, Zusammenhänge erkannt, in ihrer Bedeutung richtig eingeschätzt und verständlich vermittelt werden müssen. Wie Cicero schon sagte, ist die Geschichte die Lehrerin des Lebens.

„D“: Wie können Interessierte am „virtuellen“ Zeitgeschichtetag teilnehmen?

Böhler: Es reicht ein Computer mit Breitband-Internetanbindung. Auf der Startseite der Tagungs-Homepage finden sich einige wenige technische Hinweise, die durchzulesen dringend empfohlen werden, und los geht's. Wir freuen uns sehr über virtuelle Besucherinnen und Besucher aus Südtirol – so wie wir uns danach sehnen, bald wieder physisch über den Brenner reisen zu können.

© Alle Rechte vorbehalten

■ Termin: 16.–18. April, 13. Österreichischer Zeitgeschichtetag, Universität Innsbruck
Online: www.uibk.ac.at/zeitgeschichte/zgt20

Als wäre ich Leonardo

ACTION: #tussenkunstenquarantaine – Kunst zum Nachahmen

Wie wichtig Kultur als elementares Kommunikationsmittel ist, zeigt sich gerade jetzt in Notzeiten. Kultur ist ein Überlebensmittel. Nie würden wir die Quarantäne ohne Kultur überstehen. Stellen Sie sich diese Zeit vor ohne Bücher, Filme und Kunstwerke – unmöglich.

Um den Selbstverzicht der sozialen Interaktion spannender zu gestalten und sich ein wenig Freude zu schenken,

könnte man die aktuelle Situation nutzen, um sich als Künstler zu profilieren. Die Instagram-Seite „Tussen Kunst und Quarantäne“, ruft alle genau dazu auf. Von zu Hause aus kann man so sozial agieren und sich in ein virtuelles Kunstprojekt einbringen.

Mit unglaublich viel Fantasie gelingt es auf #tussenkunstenquarantaine große Meister nachzuahmen. Unweigerlich

entschlüpft einem beim Betrachten eines „neuen“ Leonardos, Raffaelos, Klimts, Botticellis oder eines alten Meisters ein leises Lächeln. Und genau das möchten wir auch bei den Lesern in Südtirol bewirken.

Auf www.stol.it sollen alle nachgestellten „Kunstwerke“ veröffentlicht werden, wobei die Regeln von #tussenkunstenquarantaine beachtet werden sollen. Wer schon mal die

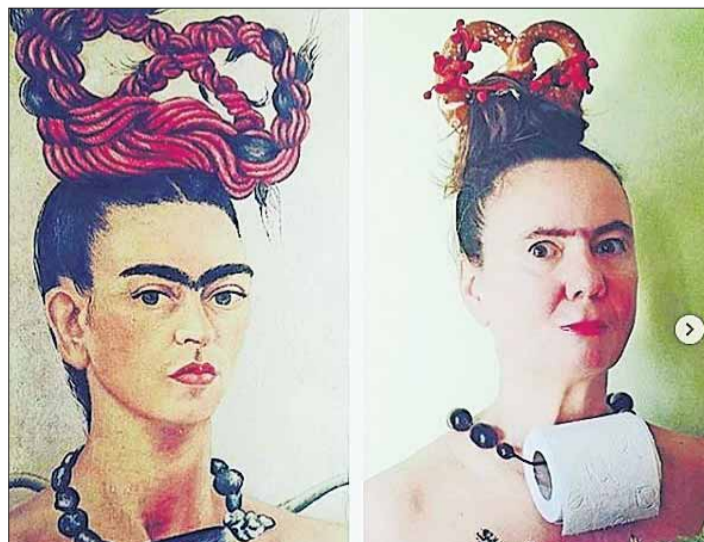
Zeit torschlagen möchte, sollte einen Blick auf Instagram werfen.

■ Die Regeln zur Umsetzung:

1. Wählen Sie ein Kunstwerk aus.
2. Verwenden Sie nicht mehr als 3 Attribute.
3. Schicken Sie das Bild an: leserfoto@stol.it
Betreff: tussenkunst
4. Und teilen Sie es auf Instagram: #tussenkunstenquarantaine



Nachgestellt: „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“, von Jan Vermeer



Nachgestellt: Selbstporträt von Frida Kahlo

KUNSTAKTION: #ARTIGATHOME – TEIL VII

Kunst macht sichtbar

Kunst und Kultur sollen in diesen Zeiten für alle abrufbar und sichtbar sein: #artigathome, eine Initiative des Südtiroler Künstlerbundes und des Amtes Deutsche Kultur, fordert Künstler auf, zu Hause kreativ zu sein samt Video auf stol.it. Irgendwo hat man die „Supermarktlady“ von Duane Hanson im Kopf, wenn man den Einkaufswagen von Julia Bornefeld betrachtet: Hansons Kunstwerk variierte immer wieder die einkaufende Hausfrau, prall die Dame selbst, prall auch der gefüllte Wagen. Bornefeld präsentiert in „acquisto“ die Fotografie einer Installation, den Wagen mit 3 festverschürten Kartons. Kein Mensch schiebt ihn, auch das Umfeld, im Hintergrund eine graue Wand, wirkt verlassen. Der Einkaufswagen, ein Inbegriff für Konsumwelt, vielleicht auch für Bedürfnisse wird hier befremdlich inszeniert. Er steht alleine da, wartet, die Menschen fehlen. Er enthält festverklebte Schachteln, bereit für einen Umzug. Der Titel „acquisto“ lässt in diesen Tagen viele Assoziationen zu, ist klar und gleichzeitig unscharf, vor allem, weil dieser Einkauf nichts Le-



„acquisto“, 24.3.2020, digital Fotografie der Installation

bensnotwendiges enthält, im Gegenteil, die festverschürten Pakete auch eine verstörende und unheimliche Wirklichkeit beinhalten.

Julia Bornefeld stammt aus Kiel, lebt und arbeitet in Brunneck. Nach dem Besuch der Fachschule für Gestaltung in Kiel absolvierte sie ein Gaststudium an der Accademia delle Belle Arti in Venedig. Projekte im In und Ausland, Einzelausstellungen und Preise belegen ihren internationalen Ruf.(emg)

■ Instagram und Facebook #artigathome – www.stol.it